

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
22 (1896)**

23 (28.1.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030108)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus, gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 23.

Dienstag, den 28. Januar 1896.

22. Jahrgang.

Zur Erinnerung an 1870/71.

Versailles, den 27. Januar.

General Kettler meldet, daß er am 23. einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon gemacht und 5 Offiziere, 150 Mann gefangen genommen habe. Der Fahnenführer des 2. Bataillons Regiments Nr. 61 ist dabei im Wald-Gefechte in der Nacht erschossen worden; die Fahne wird vermißt. In der Gegend zwischen Chatillon und Montereau haben sich feindliche Abtheilungen gezeigt. — Vor Paris schweigt gemäß Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. vorläufig beiderseits das Geschützfeuer.

Dem Königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist am 28. d. M. Abends spät nachstehende Mittheilung zugegangen:

Versailles, den 28. Januar.

Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Capitulation aller Pariser Forts und ein dreimöthentlicher Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser unterzeichnet worden. — Die Pariser Armee bleibt in der Stadt Kriegsgefangen.

Der Fall von Paris

28. Januar 1871.

Nach der Schlacht von Sedan war das Ziel der ganzen fernerer Kriegsführung die Einnahme von Paris. Durch die meisterhaft geleiteten, rastlosen Märsche der deutschen Heere wurde Paris schon am 19. September 1870 erreicht und bald vollständig eingeschlossen. Es ist ein anziehendes Schauspiel, den menschlichen Erfindungsgeist mit einem mächtigen Elemente im Kampfe zu erblicken und Schwierigkeiten, welche selbst bedeutenden Fähigkeiten unübersteiglich sind, doch noch besiegt zu sehen.

So viele Ursachen aber der Diktator Leon Gambetta hatte, die Deutschen von den Mauern der Stadt Paris zu vertreiben, so wichtige Gründe hatte der siegreiche Wilhelm I., sich derselben um jeden Preis zu bemächtigen. Denn von der Einnahme der Hauptstadt, des Herzens Frankreichs, hing der Friede ab, der Fall von Paris mußte früher oder später den Fall des ganzen Landes nach sich ziehen, und die Ueberlegenheit der Strategie Moltkes auch in der Belagerung den übermüthigen Parisern zeigen.

Aber sowohl die Lage als auch die Befestigung der Stadt hätte jedem Angriffe getroht. Eine Festung von diesem Umfange zu erfüllen, wäre eine Tolleihsheit gewesen. Seit 1841 hatte der berühmte Staatsmann Thiers an der Befestigung von Paris unermüdet gearbeitet. Die Stadt hatte nicht weniger als 2 Millionen Einwohner, und wurde von 400 000 festgesetzten Franzosen unter dem General Trochu verteidigt. Die Belagerer waren zunächst nur 120 000 und später nie mehr als 200 000 Mann stark.

Am 27. Dezember wurde die Niesenstadt zuerst beschossen und allmählich fing der Hunger sich bei den Belagerten an bemerkbar zu machen. Als nun der letzte Ausfall (19. Januar 1871) mit 100 000 Mann unter dem General Trochu versucht wurde, schlugen ihn die Deutschen glänzend ab. Durch Hunger und Elend, das immer zunahm, wurde die Widerstandskraft der Pariser gebrochen und da nunmehr jede Aussicht auf Entsatz verschwunden war, entschloß sich die „Regierung der nationalen Verteidigung“ nur um Waffenstillstand nachzusuchen.

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Drtmann.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich verachte diesen Menschen zu tief, als daß ich auch nur den Wunsch hegen sollte, mich an ihm zu rächen“, versicherte er mir, und ich schenkte dieser Versicherung Glauben. Nach solchen Erfahrungen glaubte ich meinen Bruder ja hinreichend gepanzert gegen alle Versuchungen, denen er bisher so leicht unterlegen war. Und da er mir von einigen Erfindungen sprach, die er während seiner Gefangenschaft ausgedacht habe, so war ich selbstverständlich mit Freuden bereit, ihm die Summe vorzulegen, deren er zur vollen Ausführung seiner Ideen angeblich bedurfte. Wir trennten uns im besten Einvernehmen, und er kam anfänglich beinahe Tag für Tag, um mir hoffnungsvoll von dem Fortschreiten seiner bedeutsamen Arbeit zu berichten. Allgemach aber wurden seine Besuche seltener und sein Wesen verschlossener. Er entschuldigte sich damit, daß seine Pläne ihn vollständig in Anspruch nähmen, und forderte zugleich immer neue Geldsummen, um ihre Verwirklichung zu beschleunigen. Ich gab sie hin, ohne einen Zweifel in seine Wahrhaftigkeit zu setzen, obwohl er sich beharrlich weigerte, mir seine großen Ideen auch nur andeutungsweise mitzutheilen, und obwohl sich sein Verlangen in immer kürzeren Zwischenräumen wiederholte. Eines Tages aber ließ mich der Zufall die traurige Entdeckung machen, daß ich schimpflich belogen und betrogen worden sei. Nur wenige Wochen hatte die Besserung meines Bruders angehalten, dann war er auf den alten verderblichen Weg des Leichtsinns und des Vasters zurückgekehrt. Derjenige aber, der ihn dahin geführt

Nach mehrtägigen Verhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre kam der Waffenstillstand zu Stande und zwar unter diesen Bedingungen:

- 1) Uebergabe sämmtlicher Forts mit dem Kriegsmaterial.
- 2) Alle französischen Soldaten in Paris gelten als Kriegsgefangene.
- 3) Die Stadt Paris zahlt 200 Millionen Francs Kriegskosten.
- 4) Waffenstillstand auf drei Wochen, um die Wahlen zur französischen Nationalversammlung in Bordeaux zu ermöglichen.

Gambetta dankte am 6. Februar 1871 ab, und der greise Thiers war zum Frieden geneigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Jan. Eine glänzende militärische Versammlung war es, die sich gestern Abend in dem Gebäude der Kriegsakademie in der Dorotheenstraße eingefunden hatte, einer Einladung des Vorstandes der Militärwissenschaftlichen Gesellschaft folgend. Etwa 400 Offiziere aller Truppengattungen und Chargen waren anwesend, um auf Wunsch des Kaisers einem Vortrage des Majors v. Bagenstki beizuwohnen. Punkt 7 Uhr traf der Kaiser in Begleitung seiner Flügeladjutanten, der Obersten v. Moltke und v. Arnim, ein; kurz vorher war auch Prinz Friedrich Leopold erschienen. Der Kaiser begab sich alsdann nach dem im ersten Stockwerk nach der Dorotheenstraße zu belegenden großen Saal, wo er die fast vollständig erschienenen Generalität, sowie die Mitglieder des Generalstabes begrüßte. Major v. Bagenstki hielt darauf einen außerordentlich fesselnden Vortrag über das Thema: „Die Schlacht bei Roßbach“. Der Vortrag dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Gegen 9 Uhr Abends verließ der Kaiser nebst Folge die Kriegsakademie und begab sich zu dem Chef des Marinekabinetts Konrad v. Tschirn, von dem dem Kaiser um 11 Uhr erfolgte. Heute Vormittag nahmen der Kaiser und die Kaiserin die Frühstück bei der Kaiserin Friedrich ein, welcher der Kaiser zu ihrem heutigen Hochzeitstage ein prachtvolles Blumenarrangement überreichte. Zurückgekehrt nach dem königlichen Schlosse hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Geheimen Civilkabinetts Dr. v. Lucanus, des Chefs des Generalstabes, General Graf v. Schlieffen, und des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Hagemeister. Später begab sich der Kaiser nach dem Opernhause zur Probe von lebenden Bildern und wohnte Abends um 6 1/2 Uhr einem Vortrage des Professors Slaby in der technischen Hochschule zu Charlottenburg bei.

Berlin, 25. Jan. Die im Reichsversicherungsamt vorbereitete Statistik über die Ursachen der Invalidität im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist bereits so weit gediehen, daß die Veröffentlichung voraussichtlich Anfangs März d. J. wird erfolgen können.

München, 25. Jan. Das Kriegsministerium hat über die Sonntagsruhe und den Kirchenbesuch der Mannschaften einen Erlass veröffentlicht, nach welchem an den Sonn- und Feiertagen im Allgemeinen jede innere Dienstbeschäftigung zu unterbleiben hat. Alle den inneren Dienst betreffenden Arbeiten sind ausschließlich am Sonnabend Nachmittag vorzunehmen, an welchem künftig in der Regel keinerlei Übungen stattfinden sollen. An den Sonn- und Feiertagen dürfen lediglich Appelle, und zwar nur insoweit stattfinden, als diese zur Aufrechterhaltung der Mannsucht oder aus anderen dienstlichen Gründen geboten erscheint. Der Kanzleidiens ist bis auf das Maß des unumgänglich Nothwendigen einzuschränken. Bei dem Kirchenbesuch

ist darauf hinzuweisen, daß eine dienstliche Verpflichtung der Mannschaften zum Besuche des Militärgottesdienstes im Allgemeinen als gegeben zu erachten ist, und daß eine Befreiung von dieser Verpflichtung nur auf eine besonders gestellte Bitte eintreten kann. Es erscheint angemessen, für die Dauer des vorläufigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen im Allgemeinen die Truppencantinen geschlossen zu halten.

Parlsruhe, 25. Jan. Die Studentenschaft veranstaltete gestern Abend zur Feier der Neubegründung des Deutschen Reiches einen glänzenden Fackelzug. Der Großherzog empfing die Abgeordneten der Studentenschaft in Gegenwart des Rectors der Hochschule im Marmorsaal des Schlosses und nahm vom Schloßbalkon aus die Huldigungen der Studentenschaft entgegen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Januar.

Fortsetzung der zweiten Etatsberatung.

Bei Titel 9 „Unterstützung der deutschen Fischerei-Vereine zur Förderung der künstlichen Fischzucht“ befragt Abg. Frhr. v. Heyl den Rückgang des Fischreichthums im Rhein.

Staatsminister von Boetticher erklärt sich bereit, mit den Fischerei-Vereinen behufs Auffindung von Maßregeln zur Hebung der Fischzucht in Verbindung zu treten. Der Titel wird sodann bewilligt.

Bei Titel „Postdampfer-Verbindungen“ fragt Abg. Dr. Hahn über die Ueberlastung der Offiziere und Mannschaften beim Einladen und Löschen der Dampfer. Der Titel wird bewilligt.

Bei Capitel „Zusatz des Reichs zur Invaliditäts- und Altersversicherung“ beantragen die Abgg. Auer und Genossen, die Regierung möge für eine Abänderung des Gesetzes sorgen, dahin gehend, daß jeder Versicherte, der das 60. Lebensjahr überschritten, einen rechtlichen Anspruch auf Altersrente erhalte, und ferner, daß diejenigen Versicherten, welche in Folge ihres Zustandes nicht mehr in der Lage sind, sich in ihrem Berufe die Hälfte ihres bisherigen Arbeits-Jahresverdienstes zu erwerben, gleichfalls Anspruch auf Invalidenrente erheben können.

Dagegen beantragen Abg. Hitze und Genossen unter Ablehnung des Antrages Auer, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei der in Aussicht gestellten Revision des Invaliditätsgesetzes besonders in Erwägung zu ziehen, ob eine Vereinfachung und Erleichterung zum Bezuge der Alters- und Invaliden-Rente, Erhöhung der Jahresrente, namentlich unter Berücksichtigung unverdienter Angehöriger möglich sei.

Staatsminister v. Boetticher betont, die Regierungen seien zur Verbesserung der Fehler des Gesetzes bereit. Den Antrag Auer könne er nicht empfehlen, weil die dadurch entstehende Belastung eine zu große sein würde. Im Laufe dieser Session würden die Regierungen zwar nicht zu einer vollkommen ausgearbeiteten Vorlage gelangen, aber jedenfalls sich klar darüber werden, welche Ziele zu Abänderungs- und Verbesserungs-vorschlägen zu erstreben seien. Im weiteren Verlauf der Debatte empfiehlt Abg. Gamp, um die Arbeiterbeiträge entbehrlich zu machen, eine Erhöhung der Salzsteuer und event. Einführung des Tabak-Monopols. Das Haus vertagt sich alsdann nach weiterer unmerklicher Debatte.

Ausland.

Wien, 25. Jan. In der gestern Abend stattgefundenen wissenschaftlichen Versammlung der Gesellschaft der Ärzte gab Professor Mosetig die Erklärung ab, daß es nach den von ihm mit Hilfe der Röntgen'schen Strahlen durchgeführten gelungenen

unverwundert ließ, sondern sie als etwas Västiges und Widerwärtiges empfand. Bei meinem ersten Verluh, ihn mit mahnendem Ernst zu seiner Pflicht zurückzuführen, loberte sein alter Haß, den er bis dahin wohl nur mühsam unterdrückt und verborgen hatte, in hellen Flammen empor, und was in jener Stunde geschah, mußte uns wohl für immer trennen. Ich habe seitdem keinen Einfluß mehr auf sein Schicksal üben können, und seit mehr als zwei Jahren auch jede Spur von ihm verloren. Er ist verschollen, verdorben, vielleicht auch gestorben. Aber genug von ihm! Zu lange schon habe ich Sie mit diesen Erzählungen ermüdet, während ich Ihre Frage doch in zwanzig Worten hätte beantworten können. Sie wissen nun, Fräulein Ilse, weshalb Georg Steinig mich fürchtet, und was ich beginnen könnte, um ihn zu züchtigen. Ich aber bin noch immer im Unklaren über die Natur der neuen Schlechtigkeit, deren er sich nach Ihren vorigen Andeutungen schuldig gemacht haben muß. Wollen Sie mir nicht mittheilen, worin dieselbe bestand?

Ilse schlug die Augen nieder; aber irgend eine mächtige Empfindung, die stärker sein mußte als ihre mädchenhafte Scham, das Bewußtsein vielleicht einer wirklichen oder eingebildeten Pflicht, gab ihr den Muth zu sprechen.

„Mein Schwager benutzt die Thatsache, daß Sie Martha unter Ihren Schutz nahmen, um meine Schwester überall in der abscheulichsten Weise zu verleumden. Und es scheint, daß er nur zu viele gläubige Ohren für seine schimpflichen Verdächtigungen gefunden hat. Mein Vater erzählt, daß seine früheren Freunde sich kaum noch bemühten, ihm ihre Verachtung zu verbergen, und wir Alle leiden unter diesen Beschimpfungen um so schwerer, als die Möglichkeit, sie verstummen zu machen, ja nicht in unseren Händen liegt.“

Der tiefe Ernst auf Brandstetters Antlitz war während

Operationen keineswegs mehr gerechtfertigt sei, die Röntgenschen Photographien als Spielereien zu bezeichnen. Die Leistungen des Würzburger Physikers würden ganz besonders die Militärärzte zu schätzen wissen, denen bekanntlich die Auffindung der in die Körper gedungenen Geschosse große Schwierigkeiten bereiten.

Wien, 25. Jan. Die reichsdeutsche Colonie veranstaltete anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm und anlässlich des fünfundsiebenzigjährigen Reichsjubiläums ein Festbanket, an welchem der Botschafter Graf zu Eulenburg mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft, der Generalconsul in Pest Prinz von Ratibor, die Vertreter der Bundesstaaten, die Spitzen der reichsdeutschen Colonie und die Mitglieder des Vereins „Niederwald“ theilnahmen.

Wien, 25. Jan. In hiesigen politischen Kreisen wird die Meldung vom Abflusse eines Bündnisses zwischen der Pforte und Rußland als falsch bezeichnet.

Petersburg, 25. Jan. Der feierliche Einzug des Kaisers und der Kaiserin zur Krönung in Moskau ist auf den 6. Mai festgesetzt worden. Die Krönung soll am 12. Mai in der Uspenski-Kathedrale stattfinden. — In diplomatischen Kreisen erhalten sich Gerüchte, daß der Gehilfe des Ministers des Aeußern, Staatsrath Schischkin, zum Mitglied des Reichsraths ernannt werde. An seine Stelle soll Baron Osten-Sacken, der Abtheilungschef für innere Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, treten.

Paris, 25. Jan. Aus Saint-Nazaire liegt eine Meldung über eine Explosion der Maschine des Dampfers „France“, Eigentums der Transatlantique-Compagnie, vor. Details fehlen.

London, 25. Jan. Meldung des „Reut. Bür.“ aus Peking: China willigte ein, den Seefahrt für den Handel zu öffnen, verlangt jedoch, daß England die im birmanisch-chinesischen Verträge von 1894 von China abgetretenen Gebiete freigebe. Die Angelegenheit ist an Salisbury gegangen.

Madrid, 25. Jan. Aus Cuba wird gemeldet: Der Kommandant Alonso stieß bei Cienfuegos mit mehreren Abtheilungen von Aufständischen zusammen. Die Aufständischen verloren 12 Tödtet und 15 Verwundete; die Spanier hatten 6 Verwundete.

Marine.

— Berlin, 24. Jan. S. M. S. „Moltke“, Kommandant Rapt. z. S. Schneider, ist am 24. Jan. in Neapel angekommen.

— Elbing, 25. Jan. Wie die „Altpreuß. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser an den Schwiegerohn des Geh. Kommerzienrath Schichau, Ziege, anlässlich des Hinscheidens Schichaus folgendes Telegramm gerichtet: „Meine aufrichtigste Theilnahme spreche ich Ihnen und allen Hinterbliebenen bei dem Hinscheiden des Geh. Kommerzienrath Schichau aus. Wir und meine Marine werden seine Verdienste für diese und die Thätigkeit seiner Leistungen umhergänglich bleiben. Wilhelm, I. R.“

— Toulon, 25. Jan. Die Torpedoboote 190 und 191 stießen gestern beim Manöuvrieren bei Isles d'Hyères zusammen. Beide Boote kehrten beschädigt nach Toulon zurück.

Lokales.

Wilhelmshaven, 27. Jan. Der heutige Festtag brachte uns schon am frühen Morgen prächtiges Hochwetter. Ein leichter Frost hatte die feuchten Nebel der letzten Tage verdrängt und frühlich lachte der Morgen den ersten Strahlengängen entgegen, die vor 8 Uhr über die reichbeflagten Straßen zogen. Gleichzeitig mit den Gottesdiensten fanden in den Schulen Feste statt. Die Festdiener werden heute Mittag im Kasino, im Kaisersaal, an Bord S. M. S. „Mars“ und in Hempels Hotel abgehalten.

Wilhelmshaven, 27. Jan. Dem Rentanten Thom bei der hiesigen Werft ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Wilhelmshaven, 26. Jan. Am Sonnabend den 25. d. M., feierte der Veteranen-Verein im Parkhause den Geburtstag S. M. des Kaisers. Die Veteranen hatten ihr Bestes gethan, das Fest recht würdevoll zu gestalten, und sie haben es verstanden, die Herzen der Anwesenden zu reinster, patriotischer Begeisterung zu erheben. Zulebend durchklang das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf Se. Maj. den Saal. Die dargebotenen Festspiele, lebenden Bilder usw. wurden mit lebhaftem Beifall und dankbarem Applaus belohnt. Die Mitglieder, durchweg kombattanten ausnehmenden einem der letzten Feldzüge, entwickelten beim nachfolgenden Ball noch fast denselben Eifer, wie die jüngeren Anwesenden und es verlief die schöne Feier zur allseitigen Befriedigung. — Die Kopzahl des Vereins wächst jetzt in jedem Monat. Es ist ja auch erklärlich, daß die wiederkehrenden Erinnerungstage die Mitkämpfer aus jener großen Zeit einander näher führen.

Wilhelmshaven, 27. Jan. An den preussischen Küsten haben — es kommen bei dieser Statistik allerdings nur die wichtigeren Fischereifaktionen in Betracht — im Jahre 1894 14902 Berufs- und 11408 Gelegenheitsfischer unter Heranziehung von 1672 Fischerknechten und Arbeitern die Seefischerei ausgeübt. Außer einer großen Anzahl kleinerer Fahrzeuge waren 6 für die Hochseefischerei 28 Fischdampfer in Thätigkeit,

welche ausschließlich Grundschleppnetz-Fischerei mit der Kurre (Trawlnek) betrieben. Der Hauptfang besteht aus Schellfischen, Kabeljau, Seechichten, Schollen, Rochen und Knurrhahn, außerdem aus Seezungen, Steinbutten und Kleifischen. Der Fang der Fischdampfer betrug in den letzten Jahren selten über 30 000 Pfund gegen 40 000 bis 50 000 in früheren Jahren; der Bruttoverdienst beträgt im Durchschnitt jährlich 60 000—70 000 Mk., die Unkosten 50 000—60 000 Mk.

Wilhelmshaven, 27. Jan. Die Bahn Nordenham-Edwardsbrücke ist nur noch eine Frage der Zeit. Vor wenigen Tagen trat in Stollham der Gemeinderath zusammen, und beschloß endgiltig, eine Eisenbahn von Nordenham über Ellwürden, Stollham, Burhave, Ruhwarden nach Edwardsbrücke zu erbauen. Gleichzeitig verpflichteten sich die Interessenten zur unentgeltlichen Vergabe des Terrains, sowie Zahlung von 10 % der Baukosten. — Damit ist die Rentabilität der städtischen Dampf-fähre von hier nach Butjadingen außer allen Zweifel gestellt.

Wilhelmshaven, 27. Jan. Bei der Pestalozzifeier des pädagogischen Vereins in der Burg Hohenzollern wurde, wie sich die Zuschauer erinnern werden, im dritten lebenden Bilde ein alter Lehnstuhl gebraucht. Derselbe stand nachher im kleinen Garderobenzimmer neben der Bühne. Als er am nächsten Morgen abgeholt werden sollte, war er verschwunden und konnte trotz eifriger Umschau und Nachfrage bisher nicht ermittelt werden. Der Lehnstuhl war entliehen und hatte als altes Familienheilsthum besonderen Werth. Andererseits war der reelle Werth so gering, daß an eine unredliche Fortnahme kaum gedacht werden kann. Es bleibt nur die Annahme eines Vergehens oder Scherzes. Jeder, der über den Lehnstuhl Auskunft zu erteilen vermag, wird natürlich gerne bereit sein, die durch Insuperat von Herrn Gerbrecht erbetene Mittheilung an diesen oder Herrn Borsum gelangen zu lassen.

— o Lounsch, 26. Jan. In der gestern Abend in Sadewassers Tivoli stattgehabten Versammlung des Bürgervereins wurden in den Vorstand gewählt die Herren Reben als 1. Vorsitzender, Duden als erster und Bojens als zweiter Beigeordneter und Medrow als Kassirer.

— o Lounsch, 27. Jan. Der Kriegerverein „Kameradschaft“ feierte gestern Abend im Rühringer Hof den Geburtstag S. M. des Kaisers durch Theater, Konzert und Ball. Eine gleiche Feier hatte der Krieger- und Kampfgenossenverein veranstaltet in Heppens bei dem Kameraden Maas.

Bant, 25. Jan. Der Schlosser R. aus Wilhelmshaven welcher im hiesigen Rathskeller sowie in mehreren Wilhelmshavener Wirthschaften dreiste Einbrüche verübte, wurde vom Landgericht in Aurich zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Zadernberg, 24. Jan. Ein roher Streich wurde in der hiesigen Molkerei verübt, indem Petroleum in die Milch gegossen wurde. Auf die Ermittlung des Thäters hat die Genossenschaft eine Belohnung von 50 Mk. gesetzt.

Oldenburg, 25. Jan. Das heute über das Befinden der Großherzogin ausgegebene Billettin lautet: Der Schlaf wird immer länger und tiefer; die Schwäche ist sehr bedeutend.

Bremen, 25. Jan. Reichspostdampfer „Preußen“, Kapitän Högemann, hat mit seiner letzten Rückfahrt nach der Heimath die schnellste Reise von Ostasien nach Europa gemacht. Auch bezüglich der Postbeförderung hat die „Preußen“ ihre Konkurrenz gänzlich geschlagen. Die „Preußen“ verließ Shanghai am 5. Dezember mit der Post vom gleichen Tage, während der Dampfer „Rheibide“ der P. u. D.-Compagnie (Peninsular und Oriental-Stream-Navigations-Compagny) bereits 5 Tage zuvor mit der Post vom 30. November von Shanghai abgegangen war. In Colombo traf die „Preußen“ den „Rheibide“ noch an, der dort schon zwei Tage lag und auf den Dampfer „Valeeta“ wartete, der mit der „Preußen“ zusammen in den Hafen einlief. An diesen lieferte der Dampfer „Rheibide“ die Post ab und ging dann nach Bombay weiter. Von Colombo ging die „Preußen“ Vormittags ab, die „Valeeta“ Abends 10 Uhr. Die „Preußen“ hat nun ihre Post vom 5. Dezember am 3. Januar Vormittags 9 Uhr in Neapel abgeliefert, und zwar etwa zwölf Stunden früher, als der Dampfer „Valeeta“ die Post vom 30. November in Brindisi, wo die P. u. D.-Compagnie die Post bereits landete, während der Lloyd sie erst in Neapel an Land bringt.

Die Spanierin.

Von Hans Baron von Hermdorff.

In dem großen Speisesaal des Hotel Germania in Kiel saßen nur noch zwei Gäste, ein Seeoffizier und ein Herr in Civil, dem man aber auf den ersten Blick anah, daß auch er dem Kriegerstande angehöre. Die leeren Gläser, welche vor ihnen standen, ließen darauf schließen, daß sie schon eine geraume Zeit saßen — und der beständige gähnende Kellner, welcher sich in das entgegengesetzte Ende des Saales in eine dunkle Ecke gesüchelt hatte, hoffte, daß für ihn die Stunde der Erlösung gekommen sei und er das Gas auslöschten könne, als ihn der Ruf „Kellner, noch eine Flasche, aber die letzte!“ aus seinen Träumen aufschreckte.

Es waren der Lieutenant zur See Tancred von Neustätten und Eberhard von Tiefen, Lieutenant im Dragoner-Regiment Prinz August, welche hier ihr Wiedersehen feierten. Beide Freunde kannten sich schon seit geraumer Zeit. Während der Schulzeit hatten sie stets treu zu einander gehalten, waren immer zusammen versetzt worden, auch einmal zusammen sitzen geblieben — als aber das Abiturientenexamen glücklich überstanden — da hatten sich ihre Lebenswege getrennt. Neustätten war als Kadett in die Kaiserliche Marine getreten, während Tiefen Kavallerist geworden. Anfangs hatten beide Freunde einander regelmäßig geschrieben — dann waren die Briefe immer seltener geworden, um schließlich ganz aufzuhören.

Jetzt war Tiefen zu einem andern Regimente versetzt worden und hatte auf seiner Reise in die neue Garnison den Umweg über Kiel gemacht, um seinen alten Freund wieder einmal aufzusuchen.

Da gab es ein Fragen und Erzählen der Erlebnisse während der jahrelangen Trennung. Neustätten berichtete von seinem Ausenhalte im Auslande, von den Strapazen in Ost- und West-Afrika, während Tiefen von seinem Kommando zur Kriegsakademie und späteren Kommando zur Botschaft in Rom erzählen konnte — dabei schienen beide Freunde gar nicht zu bemerken, wie die Zeit verstrich.

Indessen machte doch schließlich die Natur ihr Recht geltend und die Folgen der langen Reise stellten sich bei dem Dragoner-Lieutenant ein; er wurde immer einsilbiger. — Das Monocle wollte nicht mehr im milden Auge sitzen.

Jedoch die neue Flasche, welche der Kellner soeben brachte, regte die Lebensgeister von neuem an und so raffte er sich nach längerer Zeit wieder einmal zu einer Frage auf: „Sage mal, Tancred, — hast Du eigentlich — auf all' Deinen Seereisen — noch keine Frau gefunden — so 'ne Schwarze — ich meine eine Negerprinzessin?“ „Natürlich, lieber Ebbö“, entgegnete Neustätten, „hast Du damals denn nicht meine Anzeige erhalten? Seit drei Monaten bin ich glücklicher Ehemann. Meine Gattin ist allerdings keine wilde Prinzessin, — aber eine Ausländerin — nämlich — eine — Spanierin.“ — „Was — eine Spanierin? wiederholte Tiefen erstaunt und warf dabei mißtrauisch einen Blick auf Neustätten's Rechte. Dieser hatte aber bereits unter dem Tisch einen Goldreif, den er gewöhnlich an der Linken trug auf die rechte Hand gestreift, und so schwanden denn alle Zweifel seines Freundes. Er wurde jetzt wieder lebhaft und wollte nun näheres wissen, wie Neustätten seine exotische Gattin kennen gelernt habe, was sie für eine geborene sei, ob hübsch, reich und dergleichen.

Na, da ist nicht viel zu erzählen, lieber Ebbö, meine Gattin ist die Tochter des — marquis Posca del Abazzo — eines reichen Großgrundbesizers in — Andalusien. — Anfangs war der Vater gegen die Heirath — natürlich siegte unsere Liebe — ob meine Gattin hübsch ist, kann ich nicht entscheiden, Du weißt, Liebe macht parteiisch — mir gefällt sie jedenfalls.“ „Du, morgen mache ich Deiner Gattin meine Aufwartung, vorausgesetzt, daß es Dir recht ist — profit, auf das Wohl Deiner Gemahlin.“

Einen Augenblick schwankte Neustätten, ob er eingestehen sollte, daß alles nur Scherz sei, dann aber beschloß er das Garn, das er begonnen, weiter zu spinnen. Sein Freund war jetzt zu sehr Feuer und Flamme für den geplanten Besuch, als daß er den schalkhaften Zug bemerkte, der Neustätten's Mund umspielte, als er entgegnete: „Hm — weißt Du, lieber Freund, — ich würde Dich gern meiner Frau vorstellen — aber es geht nicht — wirklich nicht — wir haben unsere Wohnung noch nicht beziehen können. — Mein Schwiegervater bestand darauf, daß unsere Ausstattung ganz spanisch sei — daher wurden die Sachen alle in Spanien besorgt und sind noch nicht eingetroffen. — Wir haben also vorläufig eine kleine möblirte Wohnung in der Holstenstraße nehmen müssen, — denn das Hotelleben hatten wir satt; — die Wohnung ist sehr beschränkt; — so leid es mir thut — wir können Dich nicht empfangen.“ — So leicht war Tiefen aber nicht von seinem Plane abzubringen. Trotz aller Einwendungen hielt er an seinem Vorhaben, Frau von Neustätten seinen Besuch zu machen, fest.

„Gut dann“, entgegnete Neustätten, „wenn Du uns besuchen willst, so werden wir uns sehr freuen. Ein alter Freund wie Du wird wohl über die Mängel der vorläufigen Wohnung hinwegsehen. Aber, weißt Du, komme doch morgen — oder richtiger gesagt heute — nicht zu einem förmlichen Besuch — sondern lieber um 12 Uhr zu einem ganz einfachen Frühstück — Du kannst doch spanisch? — Nein? Na, dann werde ich Dolmetscher sein, denn meine Frau spricht vorläufig in Gegenwart Fremder ihre Muttersprache, da sie sich im Deutschen zu unsicher fühlt. Also auf Wiedersehen um 12 Uhr, Holstenstraße 25. Jetzt aber ist es höchste Zeit, daß Du schlafen und ich nach Hause gehe — Kellner! zahlen!“

Wenige Augenblicke später umfing Neustätten auf dem Heimwege eine angenehme Morgenfrische, die ihm bedeutend das Nachdenken über das geplante Frühstück erleichterte. Die wichtigste Frage war, woher seine spanische Gemahlin in den wenigen Stunden beschaffen? Nach längerer Ueberlegung kam er zu der Ansicht, daß diese Rolle sein jüngerer Bruder, der Sekundaner, der augenblicklich während der Herbstferien bei ihm war, über-

ihrer letzten Worte fast zu einem Ausdruck des Entsetzens geworden.

„Aber unter solchen Umständen — was könnte es Ihnen helfen, wenn ich ihn nun wirklich den Augen der Welt in seiner ganzen Zügellosigkeit und Verworfenheit entlarve? Glauben Sie, daß die Ehre Ihrer Schwester damit wieder hergestellt sein würde?“

„Sie machte eine verneinende Bewegung; aber sie blickte dabei nicht zu ihm auf. Es gab eine bedrückende Stille, und Tse meinte, er müßte den stürmischen Schlag ihres Herzens vernehmen können.“

Endlich sagte Brandstetter, und seine Stimme klang merkwürdig gepreßt: „Von mir aber erwarten Sie trotzdem die entscheidende Handlung, welche jene Verleumdungen zum Schweigen bringen soll? Ist es nicht so, mein Fräulein?“

„Weshalb fragen Sie mich jetzt noch danach, Herr Doktor?“ gab sie mit einer Bitterkeit zurück, deren Ursache er unmöglich verstehen konnte. „Wenn Ihr eigenes Empfinden Ihnen nicht Antwort giebt auf solche Zweifel, was könnte es da helfen, daß Sie sie aus meinem Munde vernahmen!“

„Mein eigenes Empfinden? Ich fürchte, daß ich diesem Rathgeber am allerwenigsten werde folgen dürfen, Fräulein Tse, denn hier sind die Verhältnisse so geartet, daß ich kaum etwas anderes thun könnte, um den Ruf Ihrer Schwester wieder herzustellen, als ihr nach erfolgter Scheidung von ihrem Gatten selbst meine Hand zu reichen. Aber ist es denn möglich, Fräulein Tse, daß Sie, gerade Sie etwas dergleichen wünschen sollten?“

Es war eine furchtbare Prüfung, die ihr in diesem Augenblick auferlegt wurde, eine Probe auf ihre schweizerliche Liebe, die zu bestehen fast über ihre Kräfte ging. Wie hatte die

Sehnsucht nach einem ungekannten Glück so heiß, so mächtig und unwiderstehlich Besitz ergriffen von ihrem Herzen, als in diesem Moment; nie war ihr die Pflicht der Selbstverleugnung so grausam schwer, ja unerfüllbar erschienen, als jetzt, da es für eine kurze Spanne Zeit bedürken wollte, als sei die Entscheidung über alles Wohl und Wehe der Zukunft in ihre eigene Hand gegeben. Aber der harte Kampf und die schwankende Unentschiedenheit währten kaum länger als wenige flüchtige Sekunden, dann schoß es ihr mit einem Male durch den Sinn: „Aber er liebt ja Martha — er hat es ja vorhin verrathen, daß er sie liebt! Sein Zögern und Sträuben ist nichts als engherzige Bedenklichkeit oder vielleicht auch nur eine gut gespielte Komödie, und nicht um meinetwegen geschieht es, wenn er zaudert!“

Binnahe trogig warf sie das schöne Köpfchen in den Nacken zurück, fest und klar blickten ihre Augen in die feinen, und von dem Sturm, der noch soeben über ihre junge Seele dahingegangen war, verrieth sich nichts mehr in ihren Worten, als sie sagte: „Können Sie daran zweifeln, daß das Glück und die Seelenruhe meiner Schwester der Gegenstand meiner innigsten Wünsche ist? Gewiß ist mein Verhalten in diesem Augenblick nach den landläufigen Begriffen weder schicklich noch mädchenhaft; aber es kommt ja auch nicht darauf an, welche Meinung Sie von mir gewinnen, wenn ich mich an diese Unterredung nur mit dem Bewußtsein werde erinnern können, daß sie Marthas Glück hat begünstigt.“

Um Brandstetters Mundwinkel zuckte es herb und schmerzhaft. „Ihr Glück?“ wiederholte er. „Würde sie denn nicht vielmehr, wenn sie meine Werbung annähme, abermals, wie bei jener unseligen ersten Eheschließung, nur einem Zwange gehorchen, dem Zwange, welchen die Furcht vor den Väterungen der Welt auf sie übt? Glauben Sie wirklich, mein Fräulein,

daß dies bedrückende Bewußtsein jemals zu einer Quelle des Glücks werden könnte?“

„Und wenn nun — wenn nun meine Schwester Sie — liebt?“

Mit Anstrengung hatte Tse diese Worte hervorgestoßen, während dunkle Röthe heiß auf ihren Wangen brannte. Ueber Brandstetters Antlitz aber legte es sich wie eine Wolke tiefer, hoffnungsloser Entnuthigung.

„Das also ist es!“ sagte er leise. „An Ihre Schwester dachten Sie, da Sie vorhin von dem Kummer sprachen, den mein Fernbleiben aus einer Anderen bereitet habe! Und ich war so thöricht, zu glauben — doch genug! Ich werde Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit immer zu Dank verpflichtet bleiben, Fräulein Tse, und ich verspreche Ihnen —“

Aber sie erfuhr nicht mehr, was er ihr hatte versprechen wollen, und es war offenbar auch gar nicht ihr Wunsch gewesen, es zu erfahren, denn sie hätte sonst recht wohl noch einige Augenblicke zögern können, ehe sie auf das Anschlagende der Hausglocke hin, das ihr die Heimkehr ihres Vaters anzeigte, das Zimmer verließ.

Eine Minute später trat Wellhausen allein über die Schwelle des Gemaches. Er begrüßte Brandstetter mit großer Wärme und entschuldigte in wortreicher Rede sein langes Ausbleiben.

„Unser junger Erfinder wurde noch durch eine früher getroffene Verabredung in der Stadt zurückgehalten“, sagte er, „aber er trifft vielleicht schon mit dem nächsten Zuge ein, und Sie müssen ihn jedenfalls erwarten. Ich habe ihn natürlich nicht ahnen lassen, wessen Bekanntschaft er hier machen wird, und wenn Sie es wünschen, soll er auch später nicht erfahren, daß er Ihrem hochherzigen Eingreifen in erster Linie die endliche Verwirklichung seiner Pläne zu danken hat.“ (Fortf. folgt.)

nehmen müsse. Mit Hilfe einer Perücke und der nötigen Schminke konnte wohl sein bartloses Gesicht in das einer Frau verwandelt werden. Die Wohnung genügte, zumal er über zwei selbst möblierte Wohnzimmer verfügte. Die Aufbaumöbel, italienische Teppiche, Delgemälde und Stiche, endlich die erst kürzlich aufgetragene Wanddekoration von ausländischen Waffen gaben der Wohnung ein vornehmeres Aussehen, als man es sonst bei möbliert gemieteten Wohnungen zu finden pflegt. Gatten doch die Kameraden, die ihn besuchten, oft genug gesagt, in dieser Wohnung fehle nur eins — nämlich die Frau des Hauses. Die wenigen an das Junggesellenthum erinnernden Photographien von Sängern und Damen des Ballets konnten ja aus den ausliegenden Albums entfernt werden.

Nach Hause gekommen, weckte er zunächst seinen Bruder, um ihn in den Plan einzuweißen. Aber dieser war über die nächtliche Störung sehr ungehalten und zeigte absolut keine Lust zu der ihm zugebachten Waise. Er hielt es eines Sekundäners unwürdig, die Rolle eines Weibes zu übernehmen. Erst als ihm Tanere versicherte, daß Tiefen es nie erfahren sollte, daß er die Spanierin gewesen, und ferner ihm versprochen hatte, daß er sich von den japanischen Säbeln, die ihm so sehr gefielen, einen ausführen dürfte — willigte er ein. Nun mußte noch der Bürsche geweckt werden, um ihm die Weisung zu geben, auf jeden Fall dafür zu sorgen, daß sein Herr um 6 Uhr aufstehe. Dann endlich konnte Neustätten sich zur wohlverdienten Ruhe begeben und in kürzester Zeit entschlummerte er Dank des reichlich genossenen Weines sanft in Morpheus Armen.

Am Morgen entwickelte sich eine fieberhafte Thätigkeit in der Nichtenwohnung. Zunächst mußte ein Kostüm für die gnädige Frau vom Maskenverleiher beschafft werden. Selbstverständlich konnte die Tochter des spanischen Marquis nur eine seidene Robe tragen. Dann wurde der Friseur mit einer brillanten Damenperücke und der nötigen Schminke beordert. Endlich war noch das Frühstück zu besorgen. Eine Schwarzenkiste, welche am Abend vorher angekommen, bot einen kalten Hahn, sowie einige Würste und ein Töpfchen Honig. — Es blieb nur übrig, einige Süßfrüchte und spanische Weine zu besorgen und das Mahl war fertig.

Nachdem Neustätten junior fertig kostümiert war, mußte er vor dem Spiegel seine Verneigungen einstudieren, dann drückte ihm der Bruder ein spanisches Lexikon in die Hand, damit er sich einige Worte einprägen könne.

Die Vorbereitungen waren beendet, als mit dem Schläge 12 der brave Matrose der „gnädigen Frau“ den Lieutenant v. Tiefen anmeldete. Als derselbe im vollen Schmuck der Waffen eintrat, stellte Neustätten ihn seiner Gattin vor. Von den bei dieser Prozedur gesprochenen Worten verstand der unglückliche Tiefen nur „Signor Tiefen“, alles andere kam ihm — spanisch vor. Frau von Neustätten verneigte sich hübsch und lipelte einige Worte, welche ihr Gatte dahin verbeugte: „Meine Frau freut sich sehr, Dich, meinen alten Freund, kennen zu lernen und bittet abzugeben.“ Die Herren führten nun zunächst die Unterhaltung weiter, bis „Friedrich“ in der Thür des Nebenzimmers erschien und meldete, daß das Frühstück serviert sei. Tiefen bot der Dame des Hauses den Arm und geleitete sie an den Frühstückstisch.

Zunächst wurde Thee serviert — Neustätten erklärte, er habe diese Gewohnheit aus Spanien mitgebracht und hat den Freund, falls er zu dieser Tageszeit den Thee nicht zu nehmen pflege, davon Abstand zu nehmen. Jedoch hielt dieser es für eine Pflicht der Höflichkeit und trank mit Todesverachtung die Tasse, obwohl er nach der gestrigen Sitzung lieber alles Andere als dieses genossen hätte. Mit allem Uebrigen was der Frühstückstisch bot, war er einverstanden und langte reichlich zu. Ab und zu sprach Frau von Neustätten einige Worte, welche der

Gatte sofort übersehte. „Du möchtest austrinken, — meine Frau läßt bitten, zuzulangen“ und dergleichen.

Nach dem Nachtisch bot der Hausherr Zigaretten auch der Gattin an und fügte zu Tiefen erklärend hinzu, daß in Spanien die meisten Damen rauchten. Dann wurde noch ein Biquet gereicht und Frau von Neustätten gab das Zeichen zum Aufstehen.

Man begab sich ins Nebenzimmer, wo die beiden Herren noch verabredeten, daß Tiefen gleich vom Hotel aus ins Kasino sich begeben sollte. Neustätten sagte, er habe schon Alles vorbereitet und wegen der Bowle die nötigen Anordnungen getroffen, er selbst werde pünktlich sein. Sehr bald empfahl sich Tiefen, seinen Dank stammelnd hauchte er einen Kuß auf die dargebotene Hand der Gnädigen.

Als er ins Kasino kam, war Neustätten noch nicht da, einige andere Gesellschaften nahmen sich daher seiner so lange an. Im Laufe des Gesprächs erwähnte Tiefen, daß er noch nicht viel von Spiel gesehen, da er erst gestern Abend eingetroffen sei und heute zum Frühstück bei Neustätten gewesen sei. Seiner Meinung nach, fügte er hinzu, müsse Frau v. Neustätten sehr reich sein, denn eine so häßliche Frau könne man doch nur des Geldes wegen heiraten. Lautes Gelächter unterbrach ihn: „Was, Neustätten verheiratet? — Sie haben seine Frau kennen gelernt — bei ihr gefrühstückt?“ riefen Alle durcheinander.

In diesem Augenblick trat der glückliche Gemann in den Saal, von lautem Jubel empfangen. Er erklärte bald den ganzen Vorfall als einen Scherz — und wenn der Freund auch Anfangs etwas mißgestimmt war, so that die Bowle doch ihr Gutes und bald herrichte allgemeine Fröhlichkeit, besonders als Tiefen an das Glas klopfte und auf das Wohl der Frau von Neustätten ein Hoch ausbrachte.

Ver mis ch t e s.

* Berlin, 25. Jan. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Profuristen des bekannten Papierfabrikanten Ferdinand Klink, des Kaufmanns Hans Briemer. Der Verschwundene, welcher ein bedeutendes Gehalt bezog und sich in kaufmännischen wie in Segelsportkreisen großer Achtung und Beliebtheit erfreute, hat seine einflußreiche Stellung dazu benutzt, um den Inhaber der Firma um ca. 50000 Mk. zu schädigen. Nachdem seine Unterschleife entdeckt waren, stellte sich heraus, daß er in Wechselverbindlichkeiten steckte, mit welchen Freiherr v. Hammerstein im Zusammenhange stand. Nach der Flucht Hammersteins hat Briemer die Wechsel decken müssen. Von diesen Verpflichtungen seines Profuristen hat sein Chef nicht die geringste Ahnung gehabt. Briemer scheint nach Amerika entkommen zu sein. Mit dem Entflohenen ist für den Hammerstein-Prozess ein Hauptzeuge, der in der Wechselgeschäftsaffäre genau vertraut war, von der Bildfläche verschwunden.

* Frankfurt a. M., 25. Jan. Heute Vormittag wurden plötzlich auf Antrag der Eisenbahnbahre durch fast 100 Schulkinder in Civil Hausdurchsuchungen bei dem Fahrpersonal der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigsbahn vorgenommen. Ferner wurden sämtliche Bahnreisegastgeber, sowie die Zugführer und sonstigen Beamten, welche auf den im Laufe des Tages eingelaufenen Zügen Dienst hatten, sofort bei ihrer Ankunft im Hauptbahnhof abgebläst und im Konferenzzimmer einer genauen Leibesuntersuchung unterworfen. Es handelt sich um die Beschlagnahme gefälschter Eisenbahnfahrkarten, die im Umlauf sind und deren Verbreitern man auf die Spur kommen will; bis gegen Abend waren sechs Verhaftungen vorgenommen.

* Riegnitz, 25. Jan. Der seit etwa vier Monaten hier anfassliche Rechtsanwalt Schelenz, früher Bürgermeister in Leobschütz, sollte wegen Betrugs verhaftet werden. Auf dem Wege zum Gefängnis brachte er dem begleitenden Gerichtsbe-

amten einen Faustschlag gegen die Brust bei und entfloß. Die Wiederergriffung ist noch nicht erfolgt.

* Kattowitz, 25. Jan. Im Grenzorte Strzemierzyse (Eisenbahnkreuzungspunkt in Russisch-Polen, der etwa sieben Kilometer von der galizischen und noch einmal so weit von der preussischen Grenze entfernt liegt) drang Nacht eine 40 Mann starke Räuberbande in viele Kaufhäuser und Wirtshäuser ein, plünderte und zündete sie an. Der Ort glückte einem Flammenmeer. Wer der Bande entgegentrat, wurde niedergeschossen. Zwölf Personen kamen ums Leben.

* Petersburg, 24. Jan. In der Orlober Kohlengrube, Kreis Bachmut, fand eine furchtbare Explosion schlagender Wetter statt. Elf Arbeiter verloren dabei ihr Leben; viele trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

* London, 25. Jan. Der Tankampfer „Wildflower“, vor sechs Wochen von Philadelphia mit voller Petroleumladung nach Rouen abgefahren, gilt hier mit der ganzen Besatzung, 35 Mann, für verloren.

* An den beiden Festtagen, dem 18. und 19. Jan., waren 150 Personen als Hilfskräfte des Berliner Hofes in Dienst genommen worden. Ein jeder hat 18 Mk. — 9 Mk. pro Tag erhalten, so daß der Kasse des Hofmarschallamts allein durch die Veranstaltung dieser Verpflegung des Aufwartepersonals 2500 Mark Kosten entstanden sind. In den Kreisen der Gastwirthschaftsgehilfen ist es bekannt, daß an solchen Tagen Hilfskräfte nötig sind. Auf die Meldung beim Hofmarschallamt geht nach einigen Tagen den Betreffenden per Postkarte der Bescheid zu, daß sie sich bei dem und dem Abtheilungschef vorzustellen haben. Von dem bezeichneten Herrn empfangen dann die Leute einige Tage hindurch Instruktion und müssen auch bei den Zurichtungen helfen. Bornehmste Bedingung für ihre Verwendung ist: Fehlen des Schnurrbartes; so manches dieser Schmuckstücke pflegt daher dem Hofreglement geopfert zu werden.

* Eine eigenartige telephonische Verbindung zwischen einem Eisenbahnzuge und den zunächst liegenden Stationen ist von der Wellington und Manawater Railway Co. in Neu-Süd-Wales eingeführt worden. Neben den telegraphischen Leitungen sind noch besondere Telephondrähte gezogen, deren Endstellen mit den Leitern der einzelnen Stationen verbunden sind. Die Lokomotivführer führen nun ebenfalls stets einen Telephon-Apparat mit dem erforderlichen Zubehör mit sich. Außer den notwendigen Trockenelementen befindet sich am Telephon noch eine Rolle Leitungsschnur, an deren Ende eine federnde Metallklemme befestigt ist. Sobald nun ein Zug in Folge eines Unfalles auf freier Strecke halten muß, kann nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Widors in Görlitz der Zugführer sich leicht nach beiden Stationen verständigen, indem er die am Telephon befindliche Leitungsschnur über den Telephondraht hängt, so daß die Klemme metallische Verbindung giebt; dann schaltet er seinen Apparat ein und meldet den nächst gelegenen beiden Stationen den Grund seines Aufenthaltes, so daß etwaige Hilfe alsdann schnell zur Seite sein kann.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tagebl.
Berlin, 27. Jan. S. A. S. Prinz Heinrich von Preußen ist à la suite des Infanterie-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenb.) Nr. 35 gestellt worden.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfge.
bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Verdingung.
Die Arbeiten zum Bau des Leithamms in der Jade sollen am 25. Februar 1896, Vormittags 11³/₄ Uhr, öffentlich verdingungen werden.
Bedingungen liegen im Annahmestempel der Werft aus, können auch gegen 1.20 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.
Wilhelmshaven, den 16. Januar 1896.
Kaiserliche Werft,
Abth. für Verw.-Angelegenheiten.

Bekanntmachung.
Zur Verdingung der für das unterzeichnete Lazareth und das Werft-Krankenhaus für das Etatsjahr 1896/97 benötigten Verpflegungs-Artikel ist Termin auf
Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des Lazareths angesetzt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:
„Angebot auf Verpflegungs-Artikel“
portofrei und versiegelt einzureichen sind.
Die Lieferungsbedingungen, sowie die Nachweisung über den Bedarf an Verpflegungsartikeln liegen im Geschäftszimmer des Lazareths zur Einsicht aus.
Wilhelmshaven, den 15. Jan. 1896.
Kaiserliches Stationslazareth.

Der gegen den Obermatrosen Böhringer der 6. Kompanie II. Marosendivision am 17. d. Mts. erlassene Steckbrief ist erledigt.
Kaiserliches Kommando der 2. Abth. II. Matr.-Division.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des für das Jahr 1896/97 für die Briefkastenstation — hier — erforderlichen Bedarfs an Taubenfutter von ungefähr
9000 kg
soll im Wege der Verdingung
Donnerstag, d. 20. Febr. 1896,
Vormittags 11 Uhr,
vergeben werden.
Angebote sind bis zu dem genannten Termin versiegelt und mit der Auf-

schrift: „Lieferung auf Taubenfutter“ versehen, im Bureau der unterzeichneten Behörde abzugeben. Ebendasselbe können auch die Lieferungsbedingungen eingesehen bzw. gegen Entrichtung von 50 Pf. Kopialiengebühr empfangen werden.
Es findet nur Futter bester Qualität Berücksichtigung.
Wilhelmshaven, den 20. Jan. 1896.
Kaiserl. Küstenbezirks-Amt VI.

Bekanntmachung.
Die Bekanntmachung des Amtsgerichts vom 2. September v. J., betr. Aufenthaltsermittlung des Bäckersmeisters **Fraut**, ist erledigt.
Jeber, den 22. Januar 1896.
Großhzgl. Amtsgericht Abth. II.
Brauer.

Bekanntmachung.
Die Bekanntmachung des Amtsgerichts vom 3. Dezbr. v. J., betr. Aufenthaltsermittlung der Dienstmagd **Bertha Margarethe Braun**, ist erledigt.
Jeber, den 22. Januar 1896.
Großhzgl. Amtsgericht Abth. II.
Brauer.

Verkauf.
Die Viehhändler **Gehr. Bunt** zu Wittmund lassen am
Donnerstag, den 30. d. M.,
Nachm. 2 Uhr anfangend, in der Behausung des Wirths F. Auhagen zu Sedau
ca. 50—60 Stück große u. kleine Schweine
(bester Race)
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, den 26. Januar 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.
Der Maurermeister **Hermann Grashorn** zu Heppens beabsichtigt seine an der **Tonnedeichstr. unter Nr. 8 und 9** belegenen beiden
Wohnhäuser
zum Antritt auf den 1. Mai d. J., eventl. auch zum sofortigen Antritt, öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.
Das eine Haus ist zu 4, das andere zu 5 Wohnungen eingerichtet und soll sowohl ein Verkauf der einzelnen Häuser, als auch beider zusammen versucht werden.
Auf Wunsch kann der Käufer den größten Theil des Kaufpreises durch Uebnahme der Hypotheken decken, welche bei prompter Rinszahlung voransichtlich nicht gekündigt werden.
Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf wird angesetzt auf
Freitag, den 31. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,
in **Sadowasser's** Wirthshaus zu Heppens.
Kaufliebhaber können die Verkaufsbedingungen bei mir einsehen und bin ich zur näheren Auskunftsertheilung gerne bereit.
Neuende, den 17. Januar 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.
Für betreffende Rechnung sollen am
Montag, den 3. Febr. d. J.,
Nachm. 2 Uhr anfangend, im Saale der „Centralhalle“ zu Bant mehrere ein- und zweithürige Kleiderchränke, Wäschekränke, Kleiderchränke, Sophas, Sophas, Ausziehtische, Waschtische, Verfüßler, Spiegel, Kommoden,

Essel, Rohrstühle, Küchensühle, Bettstellen, mit und ohne Matrassen und anderes Hausgeräth, mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend versteigert werden. — Die Verkaufsgegenstände sind theils neu, z. Th. nur wenig gebraucht.
Neuende, den 24. Januar 1896.
H. Gerdes,
Auktionator.

Weideland-Verpachtung.
Sande. Zur Verpachtung des dem Herrn Hausmann **F. Heisen** zu Sanderhalsengroden gehörigen, beim Bahnhof Sande belegenen

Weidelandes,
beste Fettweiden, pfm.
50 Grazen,
ist nochmaliger Termin anberaumt auf
Montag, den 3. Februar d. J.,
Nachm. 5 Uhr,
in Buß Gasthause zu Sander-Neufeld, wozu Liebhaber freudl. einladet
Gädeken. Aukt.

Zu verkaufen
zum 1. Mai oder früher eins von zwei unter einem Dache befindlichen
Wohnhäusern
mit einer mit completer Einrichtung und zwei Backöfen versehenen angrenzenden großen **Bäckerei** nebst diversen Stallungen, Lagerräumen und auf Wunsch auch einem dazugehörigen **Sanplatz** von circa 500 q-Meter; alles in einem zusammenhängenden Complex.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

In meinem neuerbauten Hause **Kaiserstraße 60** ist noch eine hübsche
Wohnung
im Preise von 750 Mk. zu vermieten. Die Wohnung ist mit allen Bequemlichkeiten, als Badezimmer etc., versehen.
W. A. Folkers.

Trock. 3- u. 4räum. Wohnungen
mit abgeschl. Korridor und Wasserleitung zu vermieten.
Josef Popken, Almsstr. 29, Hinterh.

Zu vermieten
auf sofort ein großer **Laden** nebst Wohnung mit oder ohne Werkstätt.
A. Bormann.

In meinem an besser Geschäftslage der Marktstraße neu erbauten Hause habe zum 1. Mai

zwei schöne Läden
mit je 2 großen Schaufenstern (Schattenseite) zu vermieten.
Thaden, Bahnhofstr. 1.

Der zur Zeit von Herrn Klaus, Barel, benutzte

Laden
Bismarckstraße 14 ist mit oder ohne Wohnung zum 1. Mai oder auch schon früher mietfrei.

Ebenfalls habe einige **Wohnungen** mit Wasserleitung im Hinterhause Bismarckstr. 9a billig auf den 1. Febr. und später an kleine Familien zu vermieten.

A. Heinen,
Neuende.

Zu vermieten
zum 1. Mai 1896 eine schöne **Ballonwohnung**, bestehend aus 5 bis 6 Räumen nebst Zubehör.
Fr. Diez,
Gde Friedrich- u. Roosstr. Nr. 17b.

Zu vermieten
ein frdl. **Logis** für einen jg. Mann.
Düsterstraße 40.

Gutes Logis
für einen anständigen jungen Mann.
Düsterstraße 30, unten I.

Verfloßen versch. das 6. u. 7. Buch Moses gegen Einlösung d. Betrages von 4 Mk. 50 Pf. oder Nachnahme
G. Müller, Oldenburg, Langestr. 34

Besten **Ersatz**

Van den Bergh's
feinste holländische Süssrahm-
Margarine
aus den Fabriken
Cleve, Rotterdam, Brüssel, London.

für **Butter.**

Zu vermieten
eine Unter- und eine Oberwohnung
zum 1. März 1896 Ostfriesenstr. 34.
Geppens, 24. Januar 1896.
H. P. Harms.

Zu vermieten
auf sofort große trockene Keller-
räume in der Peterstraße, als Bier-
oder Gemüsekeller passend, zum 1. Mai
eine 4räumige Wohnung mit abge-
schlossenen Corridor dazwischen.
Diehr. Wieting, Neuende.

Zu vermieten
zu Mai eine schöne Oberwohnung
in Kopperhöfen. Näheres bei Eden
im Laden.
S. Gespen, Neuende.

Ein freundl. möbl. Zimmer
ist auf sofort oder 1. Februar zu
vermieten.
Lönnebach, Schulstr. 7, part. I.

Zu verkaufen
14 starke Ebereschen oder Silber-
pappeln, bei Hauje lagernd.
S. Gooßmann, Feber.

Zu verkaufen
2 Schweine zum Weiterfüttern.
Fran. Gerdes, Altfest. 20a.

Zu verkaufen
700 Schoof Gips-Stein.
J. Willms,
Befenkule bei Sande.

Aufwartung
für die Vormittagsstunden, leichte Ar-
beit, auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht
eine Bäckerei zu pachten, oder ein
Lokal, wo solche anzulegen ist, in oder
außerhalb Wilhelmshaven. Adressen
unter C. D. an die Exp. d. Bl.

Gesucht
zu Ostern oder Mai ein Lehrling.
J. Hemmen, Zimmermeister,
Zwischenahn.

Gesucht
ein tücht. Mädchen zum 1. März.
Manteuffelstr. 2, u. I.

Gesucht
zum 1. Febr. ein ordentl. Mädchen.
Koonstraße 109, 1 Tr.

Gesucht
zu Ostern ein Lehrling für meine
Bäckerei und Conditorei.
J. Dinnen, Koonstr. 8.

Verloren
ein goldenes
Pincenez
im Stadtheil Neuheppens. Gegen
gute Belohnung abzugeben in der Exp.
d. Blattes.

Verloren
zwei Orden (1866/70). Bitte abzug.
bei **Wende, Kleinfest. 3.**

Der alte Lehnstuhl,
welcher im 3. leb. Bild bei der Festa-
lozifeier verwendet wurde, ist seit dem
14. d. M. aus der Burg verschwunden.
Wer den Verbleib nachzuweisen vermag,
wird um gut. Mittheilung höflich gebeten.
Bernh. Gerbrecht,
Peterstraße 4.

Sprach-Unterricht.
Meine Wohnung befindet sich
von jetzt ab
Koonstraße Nr. 92,
oben rechts.

Bitte alle Damen und Herren,
welche englischen Unterricht
nehmen und nehmen wollen,
sich dahin zu bemühen.

Mr. Smith,
London.

Rattentod
von
(Musche-Goethen)
ist das anerkannt einzig bewährte Mittel
gegen Ratten und Mäuse. Schnell und sicher zu
verwenden, ohne für Menschen, Haustiere und Ge-
räthe schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg.
und 1 Mk.
bei Hugo Lüdicke.

Tiarks'scher med. Magenbitter
wird nach Vorschrift von Professor
Dr. Gutzeit und anderen med. Autori-
täten aus medizinischen, den Magen
stärkenden Kräutern destilliert. Zu haben
in fast sämtlichen Restaurationen und
Handlungen. — Bestes Mittel gegen
Magenbeschwerden.

Thierack's
hygienische
Fettseife No. 690
ist die beste Seife zur
Pflege der Haut.

In Wilhelmshaven erhältlich bei
Theodor Arnoldt, E. H. Bredehorn,
H. T. Kuper, Rich. Lehmann, Hugo
Lüdicke, Wilh. Oltmanns, Emil Schmidt,
P. F. A. Schumacher, W. Wachsmuth.

Adressbücher
1896

sind zu haben in der Expedition des
„Wilhelmshavener Tageblatts“ und bei
Herrn Buchbindermeister **W. Mahren-**
dorf, Bismarckstraße.

Sie husten
nicht mehr
bei Gebrauch
von
Fichtennadelbonbons
Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich,
Wirkung grossartig!
Zu haben à 30 und 50 Pfg. bei:
Rich. Lehmann.

Kinder-
wagen
größtes und billigstes Lager
Wilhelmshavens bei
B. v. d. Ecken.

Gesucht
auf sofort oder Ostern ein Lehrling,
welcher Lust hat, die Luxuswagen-
Bauerei zu erlernen.
O. Becker, Stellmacher,
Wittmund.

Zu vermieten
mehrere 4-, 5- u. 6räumige Woh-
nungen mit Balkons, Wasserleitung
und Zubehör.
Schröder, Kicker- u. Peterstr. Ecke.

Wilhelmshalle.
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages S. M. des Kaisers
Montag, den 27. d. M.:
Großes Familienfränzchen.
Anfang 8 Uhr.
G. Scholvien.

Achtung!  **Achtung!**

Maskerade
des Gesangsvereins „Arian“
findet
am 1. Februar in der „Tonhalle“ des Herrn Lippert statt.
Anfang 7 Uhr 35 1/2 Minuten. Ende wenn's alle ist.

Es werden nur die grossartigsten, sowie schwie-
rigsten Sachen der Neuzeit geliefert.

Programm:
1. Auftreten des berühmten verstorbenen Athleten Abs mit seinen
3 Jüngern der Athletik. (Diese Nummer ist die Glanznummer
des Abends.)
2. Großer Gänsemarkt im Rikebusch. Zum Verkauf gelangen 5000
gezähmte Gänse.
3. Theater.
Tell, Operette in einem Aufzuge.
4. Tragisches Ende des berühmten Rennpferdes „Jumbo“.
5. Das Nachtlager zu Granada.
6. Auftreten der 3 größten Mimiker Deutschlands.
Karten für Herren 1,25 Mk., für Damen 0,75 Mk., für Zu-
schauer 0,75 Mk. sind zu haben im Vereinslokal bei Herrn Otto
Eilers, in der „Tonhalle“ bei Herrn Lippert, sowie bei sämt-
lichen Vereinsmitgliedern.

Wer irgend einen geeigneten unbenuzten Raum im Hause hat u. denselben
sehr vortheilhaft ausnützen will, der schaffe sich eine engl.
Drehrolle zum Söhngebrauch und verlange Prospekt nebst 1a. Zeugnissen
über Drehrollen neuestens Systems, sowie über Wäschemangeln mit 3 über-
einanderliegenden Holzwalzen gratis und franto von der Maschinen-Fabrik
Otto List, Erfurt. Ratenzahlungen werden gern gewährt.

Stimen
E. Paulus
Klavier-Techniker
Oldenburg.
Anmeldungen nimmt Herr C. J. Arnoldt, hier,
Koonstrasse 112, entgegen.

Preussische Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft zu Berlin
bietet
Hausgrundstücke und Liegenschaften
hypothekarisch unkündbar, zu einer Annuität von 4 1/4 %, wovon 3 3/4 %
auf Zinsen und 1/2 % auf Amortisation entfallen.
In Vertretung obiger Gesellschaft:
Bernh. Denninghoff, Mittelstraße Nr. 2.

Gebrannte Kaffees
in
Packeten
von
Inhoffen & Gräffe
BONN
Eigene Kaffeeplantage Preanger Java.
zu 80, 85, 90, 95 und 100 Pfennig
per 1/2 Pfund-Packet
Käuflich in den besseren Colonialwaaren-Geschäften.

Ueberall
werden unter sehr günstigen
Bedingungen tüchtige und
fleissige Personen zwecks
Uebersetzung einer Agentur
gesucht. Off. sub „Ueberall“
an die Annonc.-Exped. v. G. L.
Daube & Co., Frankfurt a. M.

Zu vermieten
ein Mädchen für eine gute Privat-
stelle, sowie ein Stundenmädchen
(von 7 bis 11 Uhr) für zwei einzelne
Leute gegen hohen Lohn.
Frau Wapmann, Kasernestr. 1.

Theater in Varel.
(Direktion: **Heinr. Scherbarth.**)
Dienstag, den 28. Januar:
I. Gastspiel
des Herrn Anton Hartmann, vom
Stadtheater in Frankfurt a. Main.
Graf Essex.
Mittwoch, den 29. Januar:
II. Gastspiel.
Ultimo.
Donnerstag, den 30. Januar:
Letztes Gastspiel.
Kabale und Liebe.
Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.
Ende 10 1/4 „
Heinr. Scherbarth.

Geschworenen - Verein.
Generalversammlung
Donnerstag, den 30. d. Mts.,
Abends 9 Uhr,
bei E. Meyer, Nothes Schloß.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung und Ertheilung
der Entlastung.
2. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Prof. Dr. Börgen, Vorsitzender.

Verein für
Handlungs-
Commiss von
1858.
Samburg, Al. Bäderstraße 32.
Ueber 50 000 Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittlung.
Pensions-Kasse mit Invaliden-,
Witwen-, Alters- u. Waisenverlorgung.
Kranken- und Begräbnis-Kasse
mit Freizügigkeit über das
Deutsche Reich.
In 1895 wurden 9916 Mitglieder
und Beihilfen aufgenommen, sowie
4467 Stellen besetzt. Die Mit-
gliedsarten für 1896 und die
Quittungen der verschiedenen Kassen
liegen zur Einsendung bereit. Nach
dem 1. Februar ist Verzugs-
vergütung zu entrichten. Eintritt
täglich. Vereinsbeitrag jährlich 6 Mk.
Geschäftsfelle für Wilhelmshaven bei Herrn **Ferd. Cordes, Dant.**

Troden geräucherte kleine
Schinken,
bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfd. 65 Pf., empfiehlt
E. Langer
Dienststraße 10.


Kinderwagen,
Reiseförbe,
Wäschföhrbe,
Korb-Beinhessel
verf. Holzstühle
in großen Massen vorrätig bei
Kl. Telkamp
Bismarckstraße 59.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines
Knaben wurden hocherfreut
Kapitän-Lieutenant Miessner
u. Frau, geb. Rechtern.
Wilhelmshaven, d. 26. Jan. 1896.


Codes - Anzeige.
Sonabend Mittag 12 1/2 Uhr
entschieden sanft mein lieber Mann,
meiner Kinder treuerzorgender Vater,
der Kaiserliche Verftbootsmann
Hermann Müller
im noch nicht vollendeten 50.
Lebensjahre. Dieses zeigen tief-
trauernd allen Freunden und
Bekannten an
Jda Müller, geb. Dirschauer,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch,
den 29., Nachmittags 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhause (Margariten-
straße Nr. 2) aus statt.